

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **66 (1940)**

Heft 32

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

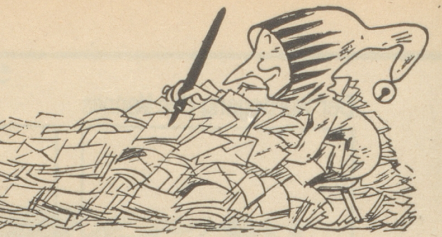
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BRIEFKASTEN



Zeitgemäß

Lieber Nebelspalter!

Beigefügt findest Du ein am Samstag, den 6. Juli, in mehreren Tageszeitungen erschienen, wirklich «zeitgemäßes» Inserat.

Hochachtungsvoll Ein alter Abonnent.

Das Inserat lautet:

**Kilbi auf dem Schlachtfeld
Sempach**

Sonntag, den 7. Juli 1940

Gemütliche Unterhaltung, Ländlerkapelle.

Montag, den 8. Juli 1940:

Schlachtfeier

Das Beste aus Küche und Keller empfiehlt
Familie M.

Lieber Abonnent!

Wahrhaftig, Du hast recht. Das nennt man zeitgemäß! Kilbi auf dem Schlachtfeld. Gemütliche Unterhaltung mit Tanz, Schlachtfeier, Schlachtfest, — frisch geschlachtet hat ja heute sowieso seinen furchtbaren Doppelsinn. Da ist das Beste aus Küche und Keller eben gut genug. Und deswegen, weil eben die Menschen die Vorstellung von dem grauenvollen Geschehen, darin sie leben, gar nicht mehr haben, deswegen glaube ich an die vierzig Tage und Nächte Regen als einziges Mittel, sie ihnen beizubringen. Man braucht wirklich nicht lange herumzusuchen, wo die heute so viel gerühmte und beredete Erneuerung stattfinden soll. Wenn sie nicht in den Herzen und Hirnen der einzelnen Menschen stattfindet, hat sie wenig Sinn.

Mit Gruß Nebelspalter.

Verregnete Ferien

Lieber Briefkastenonkel!

Mir hat jemand, den ich in meinen von Anfang bis zum Ende verregneten Ferien getroffen habe, gesagt, der viele Regen komme wahrscheinlich von dem vielen Schießen. Bekanntlich wird doch in manchen Gegenden ein sogenanntes Regenschießen bei langanhaltender Trockenheit veranstaltet, und da hilft manchmal schon eine kleine Anzahl von Kanonenschüssen, daß sich ein Gewitter mit Regen bildet. So scheint es mir nur natürlich, daß diese endlose Schießerei von Millionen von Geschossen eine völlige Veränderung der Wetterlage herbeiführt und den Dauerregen verursacht hat, unter dem wir jetzt leiden. Bist Du nicht auch dieser Meinung? Ich frage ganz im Ernst.

Es grüßt Dich herzlich

Deine treue Nichte Emmeli B.

Liebs Emmeli!

Hoffentlich hast Du mit dem Bekannten, den Du in Deinen Ferien getroffen hast, noch über andere Dinge als über das Wetter geredet. Gemeinsames Klopfen morgens am Barometer z. B. ist als Ersatz für rhythmische Gymnastik oder Familienbad nicht von der Hand zu weisen. Was nun aber die Ursache des Regens betrifft, so kann es auch nach meiner Meinung schon möglich sein, daß die Schießerei, deren arme Zeitgenossen wir sind, auch ein wenig schuld an dem herzigen Klima trägt, das uns nunmehr beschie-

den ist. Ich neige aber weit mehr zu der Ueberzeugung, daß das Wetter erst anfängt, schlecht zu werden, daß wir noch nicht einmal die ersten Tage der berühmten vierzig hinter uns haben, mit welchen seinerzeit die Sündflut in die Wege geleitet worden ist, und daß, wenn die Menschheit das Wetter hätte, das sie durch ihr allseits prächtiges Verhalten verdient hat, das jetzige demgegenüber als strahlend, trocken, beständig und schlechthin unübertrefflich heiter bezeichnet werden müßte. Aber was nicht ist, kann noch werden, und wer die Möglichkeit haben sollte, sich Schwimmlössen zwischen den Zehen und Fingern wachsen zu lassen, sollte dies unter keinen Umständen länger hinausschieben. Ich sage das ebenfalls ganz im Ernst und bleibe, indem ich Dich bitte, mir gegebenenfalls einen Platz in Deiner Arche zu reservieren,

Dein Dich herzlich grüßender

Briefkastenonkel.

PS. Bei dieser Gelegenheit verstehe ich auch die Anzeige, die mir ein freundlicher Neffe zugeschickt hat. Sie stand in einem Zürcher Blatt und lautete:

Grabstein

prachtvoller Schweizergranit; gebrauchtes Velo oder Schreibmaschine würde an Zahlung genommen.

Die Schreibmaschine kann man in die Arche nehmen, das Velo für alle Fälle auch. Wogegen einem der prachtvolle Schweizergranit ... also Schwamm drüber.

Berühmte Namen

Lieber Nebel!

Ich muß mich manchmal fragen, ob Kinder, wenn sie groß werden, damit zufrieden sind, daß sie ihre Eltern mit einem Vornamen beglückt haben, den sie unter Umständen als eine unangenehme Beigabe fürs Leben empfinden. Jedenfalls möchte ich nicht als harmloser einfacher Mann, der Wagner mit dem Geschlechtsnamen heißt, ausgerechnet Richard getauft worden sein; ich bin vielmehr froh, daß ich Ernst heiße. Es ist doch nicht angenehm, mit dem ganz gleichen Namen wie ein großer Dichter oder Komponist oder Maler herumzulaufen, findest Du nicht?

Grüezi E. W.

Lieber Ernst!

Da sind, wie so oft, die Geschmäcker verschieden. Aber sicher ist es meist nicht gerade angenehm, den vollen Namen eines

Großen zu tragen, zumal, wenn der große Mann nachweislich schon längere Zeit tot ist. So habe ich einmal in einer amerikanischen Zeitung das Klagelied eines Mannes gelesen, der wirklich auf den Namen William Shakespeare hörte. Es muß entsetzlich gewesen sein. Wenn er mit seiner Frau in ein großes Hotel kam und sich einschrieb, nahm ihn der Direktor sofort beiseite und flüsterte ihm zu, wenn er schon incognito mit einer fremden Frau reisen wolle, so solle er doch ein etwas weniger lächerliches Pseudonym, etwa William Miller, wählen, oder aber er schmiß ihn einfach wegen Foppens der Behörden hinaus. Der Mann konnte von keinem Laden sich etwas schicken lassen, und wenn er sich etwa gar bei einem Polizisten ausweisen sollte, so wurde der sofort grob und nahm ihn auf die Wache mit. Und erst am Telephon: Hier William Shakespeare. Gewöhnlich kam dann die Antwort: so siehst Du aus — oder aber: Hier Richard III. oder Hamlet, Prinz von Dänemark! Scheußlich! Aber in der Tat, es scheint geradezu eine Manie bei den Eltern mit bekanntem Nachnamen zu sein, dem Sohn auch den entsprechenden Vornamen zu geben, und so liest man denn immer wieder: gestern wurde wegen öffentlicher Trunkenheit der Maschinenschlosser Carl Maria von Weber aus Hintertupfingen verhaftet. — Im großen Handicap bei den vorolympischen Bahnrennen wurde erster Gottfried Keller. — Der Spion Gustav Rumrich, der in Wirklichkeit Theodor Körner heißt, erhielt für seine Arbeiten 50 Dollars pro Woche. — Mit knapper Not ist bei einem Unfall mit seinem Motorrad Hans Sachs dem Tode entronnen. — Nach dem Brand der «Paris» wurde der Nachtwächter César Franck als verdächtig festgenommen. — Und dergleichen mehr in Hülle und Fülle. Aber es ist halt überhaupt ein Kreuz mit den Vornamen, daß man sie sich nicht selbst aussuchen kann. Ich hätte mir z. B. bestimmt einen andern ausgesucht. Und wenn gar der Vater von vielen Sprößlingen einen Spezialvogel hat, wie z. B. der Professor Runze in Berlin, der leidenschaftlicher Wagnerianer war und seine sämtlichen Kinder nach Wagnerschen Opernfiguren nannte, dann geschieht es eben, daß harmlose Leute auf der Welt herumlaufen, die Parsifal Runze oder Lohengrin Runze oder Sieglinde Runze heißen. Da kann man nix machen, bezw. doch, der Lohengrin wird sich Karl und die Sieglinde sich Anna nennen können, falls sie nicht, was eben auch möglich ist, stolz auf ihre Mitgift sind.

So kann sich schließlich doch jeder helfen, daß er zu dem kommt, was ihm behagt. Meinst Du nicht auch? Grüezi! Nebel.

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalters, Rorschach» zu adressieren.

An unsere Mitarbeiter!

Unverlangte Beiträge werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beigelegt wird. Manuskripte sollen nur auf einer Seite beschrieben sein und auf der Rückseite den Namen des Absenders tragen.

	
LAUSANNE PALACE	LAUSANNE PALMIERS
Der heimelig-vornehme Ferienaufenthalt.	Das bürgerliche, gepflegte Haus
Seine Bar	Brasserie und
Grill-Room	Carnotzet
Konzert - Tanz	erstklassig in Küche
Fröhlichkeit	und Keller.
Gärten - Tennis - Parkplatz - moderne Garage.	
Zuvorkommende, individuelle Bedienung.	
Vernünftige Preise.	